

Unternehmer blickt zurück

Im Ruhestand: Der ehemalige Windau-Geschäftsführer Clemens Hilker wird heute 90 Jahre alt. Das Geburtstagskind hat sich nach einem harten Start ins Leben beruflich aufwärts gekämpft

Von Melanie Wigger

■ **Versmold.** Über 90 Jahre Lebensgeschichte kann der Versmolder Clemens Hilker berichten. Und trotz des stolzen Alters kann der Unternehmer, der sich vor drei Jahren in den Ruhestand verabschiedet hat, nicht ganz von seiner Arbeit lassen. „Ich fahre immer noch jeden Tag nach Harsewinkel“, berichtet Clemens Hilker, der dort sein Unternehmen »Windau« aufgebaut hat – und damit einen Sprung geschafft hat, an den in seinen ersten Lebensjahren noch nicht zu denken war: „In den ersten 20 Jahren meines Lebens wurde ich geprägt von einer Welt, die mich die Härten des Überlebenskampf lehrte.“

„Lernt einen Beruf, wo man nicht hungern muss!“

In armen Verhältnissen wuchs er als jüngstes Kind mit sechs Geschwistern in Resthausen bei Cloppenburg auf. Sein Vater – vom Ersten Weltkrieg gezeichnet – sei autoritär gewesen, beschreibt Hilker in seinen Memoiren. Das Landleben forderte die Kinder schon in jungen Jahren. „Wir mussten helfen, manchmal schon vor der Schule, und wenn's nur das Kühehüten war. Widerworte gab es nicht.“ Er habe kaum eine Chance gehabt, Kind zu sein. Als Erwachsener habe er Verständnis für die harte Erziehung in einer Zeit, in der ein „ungeheurer Überlebensdruck“ auf seinen Eltern lastete.

Sie lehrten ihn und seine Geschwister: „Lernt einen Beruf, wo man nicht hungern muss!“ Hilker entschied sich, Fleischer zu werden. Doch kurz nach der Lehre folgte dann ein gravierender Einschnitt in das Leben des jungen Mannes: Er wurde eingezogen.

Es folgte eine turbulente Zeit für den 16-Jährigen. Erst kämpfte Clemens Hilker in Frankreich an der Front, dann ging es nach Italien: Vom Brenner aus marschierte er bis Bologna – mit vollem Gepäck. An der Etsch traf er auf Partisanen, in Trient litten er und seine Kameraden großen Hun-



Unternehmer im Ruhestand: Clemens Hilker wird heute 90 Jahre alt. Der frühere Unternehmer fährt immer noch regelmäßig in die Nachbarstadt, um sein Lebenswerk zu besuchen.

FOTO: MELANIE WIGGER

ger – den eine von einem Jagdbomber angeschossene Kuh stillte.

Nach dem Krieg geriet der junge Mann zunächst in amerikanische Gefangenschaft, später in die englische. Mehrmals wurde er in andere Lager verfrachtet. An die Fahrten erinnere er sich gut. „Einmal wurden wir in einen Laster gequetscht, so dicht, das wir nur stehen konnten.“ Von außen wurden sie streckenweise mit Steinen beworfen. Ein anderes Mal ging es über 500 Kilometer durch Italien – in Viehwaggons gepfercht.

Ende 1946 konnte er einen polnischen Unteroffizier bestechen – mit einer Armbanduhr, die er in den Lagern durch Tauschhandel ergattert hatte.

In Badbergen fand er nicht nur einen Arbeitsplatz, sondern auch Doris, seine spätere Ehefrau. Als er in den 1950-ern eine Führungsposition in

Kiel hatte, wurde auch das Versmolder Unternehmen Wiltmann auf den Fleischer aufmerksam und warb ihn ab. „Ich blieb bis Anfang der 1970-er Jahre im Unternehmen und ich muss sagen, dass ich dort die spannendste, lehrreichste und sicher auch eine der schönsten Zeiten verbracht habe“, heißt es in seinen Memoiren.

Anfangs habe die Belegschaft ihren neuen Chef gehasst

Das Angebot, eine Fabrik zu leiten, reizte ihn dann doch: Werner Stockmeyer holte Hilker 1971 nach Fürchtorf. Nach mehreren Meinungsverschiedenheiten mit anderen Mitarbeitern entschied er sich zu gehen und schlug kurz darauf ein neues Kapitel in seinem Leben auf: Er übernahm den Be-

trieb »Windau« in Harsewinkel – anfangs an der Seite von Fritz Windau, bis dieser 1994 verstarb.

Ein finanzielles Wagnis, in das Hilker sein Vermögen und Kredite investierte. Der Betrieb sei damals reif für die Insolvenz gewesen – doch das volle Ausmaß erkannte er erst nach drei Monaten. „Es musste etwas geschehen.“ Hilker verhandelte mit den Lieferanten neu, passte die Verkaufspreise an. Nach einem halben Jahr Verhandlungsmarathon hätten sich rasch Erfolge in dem kleinen Unternehmen eingestellt, das zuvor auf 1210 Quadratmetern einen Jahresumsatz von 3,5 Millionen DM erwirtschaftete.

Hilker arbeitete sieben Tage in der Woche – und erwartete auch von seinen Mitarbeitern mehr Disziplin. Seine Regeln und Strukturänderungen stießen nicht immer auf

Gegenliebe. „Von 80 Prozent der Belegschaft wurde ich regelrecht gehasst“, berichtet er aus der Anfangsphase.

Doch der Umsatz stieg und nach vier Jahren war das Unternehmen von 16 auf 40 Mitarbeiter gewachsen. 2001 zog er mit 140 Mitarbeitern auf seine neue Produktionsfläche – und erwirtschaftete dort einen Umsatz von 33 Millionen Euro. 2013 produzierten er und sein Sohn mit 200 Mitarbeitern auf 22.000 Quadratmetern 120 verschiedene Produkte. Inzwischen liegt der Jahresumsatz bei 75 Millionen Euro.

Im Gespräch mit dem *Haller Kreisblatt* betont Clemens Hilker mehrfach, dass er sich nicht nur als Versmolder fühle, sondern auch die Wurzeln seines Unternehmens auf diese Stadt zurückführe. „Hier wurden die Unterlagen für das Unternehmen damals unterzeichnet.“